Moskaus Einflüsse.

Deutschlands Freiheit — Der Volksfront Abhängigkeit.

Paris, 18. August. Ein Dementi, das das französische Innenministerium am Montagabend im Zusammenhang mit der Rede des Innenministers veröffentlichte, in der dieser sich zum Sprachrohr der Weltrevolution machte, hat die Pariser Rechtspresse wenig oder gar nicht überzeugt. Der Innenminister verweist in seinem Dementi auf die Meldung, die das halbamtliche französische Nachrichtenbüro Havas über das marxistische Sportfest ausgegeben hat. In dieser Meldung ist jedoch überhaupt nicht die Rede von irgendwelchen Erklärungen, die im Verlauf dieses Festes abgegeben worden sind.

Das „Echo de Paris" schreibt u. a., Salengro sei in Ungeschicklichkeiten und Berichtigungen rückfällig. Es erübrige sich die Feststellung, daß seine Verlautbarung als null und nichtig anzusehen sei. **Die gefährlichen Worte, die er hinsichtlich des inneren Regimes gegen Deutschland und Oesterreich ausgesprochen habe, seien von dem Berichterstatter des Blattes wahrheitsgetreu wiedergegeben worden.** Man könne „dem Schüler Salengro nur den guten Rat geben, in Zukunft seine Schulaufgaben dem Professor Delbos vorzulegen, wenn er sich als Innenminister in die Außenpolitik mischen wolle."

Die „Action Française" ist der gleichen Ansicht, wenn sie erklärt, daß die Dementis des Innenministers alle ähnlich seien und daher auch alle das unvermeidliche Schicksal hätten, niemals geglaubt zu werden. Die Dummheiten, die der Innenminister am Sonntag in Lille ausgesprochen habe, seien als unvorsichtig und gefährlich gewertet worden, weil sie es tatsächlich gewesen seien. Die verzweifelten Klagen des Außenministers hätten wahrscheinlich wesentlich zur Abfassung dieses Dementis beigetragen.

Salengro bilde sich ein, daß die Bevölkerung Deutschlands „ihre Freiheit" verloren habe. Die nationalen Mehrheiten seien jedoch bei den Wahlen wesentlich stärker gewesen als die der französischen Volksfront.

Deutschland habe gewählt, und wenn die Wahl in Frankreich heilig sei, dann gelte das auch für Deutschland. Außerdem müsse man sich fragen, was denn vom moralischen Gesichtspunkt des Innenministers aus die ungeheuerliche Knebelung der Volksrechte bedeute, die durch Lenin, Trotzki, Stalin und Bela Khun durchgeführt worden sei. Wenn Völker das Haupt gesenkt und ein Joch auf sich genommen hätten, dann doch nur dort.

Sowjetrußland ertrage heute noch die Herrschaft einer kleinen Minderheit, angeführt durch die Armee der Juden. Das Gold Moskaus habe die französischen Massen unter Bedingungen wählen lassen, die sowohl ihre Freiheit als auch die Ehre derjenigen besleckten, die sie anführten.

Die Frage sei aber, ob Salengro selbst frei sei oder ob ihn die Juden nicht in einen Käfig gesetzt hätten, wie Ludwig XI. es mit einem gewissen Kardinal gemacht haben soll.

Die Tribuna zu den rednerischen Entgleisungen Salengros.

Rom, 18. August. Die italienische Presse berichtet ausführlich über die Einmischung des französischen Innenministers Salengro in innere Angelegenheiten anderer Länder.

Herr Salengro wollte, wie „Tribuna" unter der Ueberschrift „Ein guter Ratschlag" in einer redaktionellen Notiz bemerkt, wenigstens ein gewisses, wenn auch recht summarisches Feingefühl für den offenkundigen Widerspruch haben, der zwischen seinen kommunistischen Siegeswünschen und der „wohlmöglichen amtlichen Neutralität" Frankreichs bestehe. Salengro habe in Bezug auf fremde Länder und ihre Einrichtungen Dinge gesagt, die ihn nichts angingen. Er solle darauf verzichten, sich ungebührlicher Weise mit Angelegenheiten anderer Staaten zu befassen, statt sich mit jenen abzugeben, die in seine Zuständigkeit gehören.

Der Berliner Berichterstatter des gleichen Blattes meint, daß Salengro sich über seine Eigenschaft als Innenminister hinwegsetze, um sich als politischer Agitator zu fühlen. Der Berichterstatter stellt dann das Verhalten des französischen Innenministers der Stimmung der Eintracht, Aufrichtigkeit und gegenseitigen Achtung gegenüber, die man während der Olympiade in Berlin allgemein angetroffen habe. Die olympischen Wettspiele fanden, so schreibt er, in der Tat in einer Umwelt vollkommenen Friedens und ausgesuchter Gastfreundschaft statt. Deutschland habe damit nicht nur seine große organisatorische Begabung bewiesen, sondern zugleich gezeigt, welcher Gegensatz zwischen der Eintracht im neuen Deutschland und der Krise der Unordnung und des Terrors bestehe, die die sogenannten demokratischen Staaten befallen habe. Mit der achtungsvollen Aufnahme seiner Gäste aus aller Welt habe Deutschland zugleich die Hoffnung gehabt, zum gegenseitigen Verstehen der Völker untereinander beizutragen. Durch ihre äußerst taktvolle Behandlung der inneren Angelegenheiten anderer Staaten hätten die Deutschen das Recht auf die gleiche Rücksichtnahme erworben.

*

Die Sympathie der französischen Gewerkschaften.

Paris, 19. August. Der Generalsekretär des marxistischen Gewerkschaftsverbandes, Jouhaux, der am Montag aus Madrid zurückgekehrt ist, sprach mit einem Vertreter der Agentur Havas über die Lage in Spanien. **„Für die Arbeiter in Spanien," so erklärte er, „wie für uns (!), gibt es zur Stunde keine andere Frage, als die des Sieges der Republik über die Aufständischen."** Weiter behauptete er noch, daß die Madrider Regierung vom internationalen Gesichtspunkt aus das Recht habe, Unterstützung zu verlangen. Die „Humanité" und der „Populaire" veröffentlichen einen Aufruf des sozialistischen und kommunistischen Koordinationsausschusses, in dem bekannt gegeben wird, daß der Ausschuß sich besonders mit den Möglichkeiten einer effektiven Unterstützung der spanischen Republikaner befaßt habe. Der Bestand der spanischen Republik bedeute einen wesentlichen Bestandteil der Freiheit und Sicherheit der französischen Republik.

Nun hat Rom das Wort.

Deutschland fördert die Klärung der Lage.

Es war dringend notwendig, in der deutschen Antwort auf die französische Neutralitätsnote klar zum Ausdruck zu bringen, was man hier eindeutig unter Nichteinmischung in die spanischen Angelegenheiten versteht. Die Vorbehalte, die Berlin bei grundsätzlicher Zustimmung zu dem Neutralitätsvorschlag macht, werden bei allen denen, die die Sache ernst nehmen, Zustimmung finden. Es geht nicht an, daß man nach außen hin eine feierliche Neutralitätserklärung abgibt, gleichzeitig aber, wie der französische Innenminister Salengro es tat, offen für die im Kampfe mit der nationalistischen Erhebung der Spanier liegende Volksfrontregierung Partei ergreift. Es ist auch nicht verträglich mit einer Politik der Nichteinmischung, wenn private Firmen Frankreichs und Englands den Roten in Spanien Flugzeuge liefern.

Die deutsche Neutralitätsformel ist ehrlich und unzweideutig. Wird sie allgemein angenommen, dann kann man hoffen, daß die Austragung des spanischen Streits wirklich eine innere Angelegenheit des Landes bleibt. Für Europa wäre dies heilsam.

London von der deutschen Antwort befriedigt.

London, 19. August. Die deutsche Antwort auf die französischen Nichteinmischungsvorschläge ist in London mit offenkundiger Befriedigung aufgenommen worden, was sowohl von politisch unterrichteten Kreisen als auch von den führenden Morgenblättern zum Ausdruck gebracht wird.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Morningpost" schreibt, daß die deutsche Antwort trotz gewisser Vorbehalte in London als ein verheißungsvoller Schritt zur Erzielung einer allgemeinen Vereinbarung angesehen werde.

Italien sei jetzt das einzige Land, das noch Schwierigkeiten mache, aber es sei einige Hoffnung vorhanden, sie zu überwinden.

Der italienische Außenminister habe in seiner Unterredung mit dem britischen Geschäftsträger am Montag, wie verlautet, ein Zugeständnis in der Frage der Pressepropaganda gemacht. Er habe jedoch gleichzeitig die Bedeutung der Frage finanzieller Unterstützungen erneut hervorgehoben. Die Franzosen hätten sich ihrerseits bereit erklärt, die offene Rekrutierung von Freiwilligen für die spanischen Marxisten zu unterdrücken.

„Daily Telegraph" bezeichnet in einem Leitaufsatz die deutsche Antwort als förderlich. Die deutschen Einschränkungen beabsichtigten, den geplanten Pakt tatsächlich wirksam zu machen.

Der deutsche Vorschlag, daß die Verpflichtung, keine der spanischen Parteien mit Kriegsmaterial zu beliefern, auf alle Staaten mit Rüstungsindustrien und alle privaten Waffenfirmen ausgedehnt werden solle, sei angesichts dessen, was sich im Chakokrieg ereignet, keineswegs überflüssig. Der zweite deutsche Vorschlag, daß sich die Neutralität nicht nur auf Waffenlieferungen, sondern auch auf die Stellung von Freiwilligen beziehen müsse, wird von dem Blatt ebenfalls begrüßt.

In dem Leitaufsatz der „Times" wird der Inhalt der deutschen Antwort ebenfalls begrüßt und als ein Schritt vorwärts bezeichnet. So sei die deutsche Bedingung, den geplanten Nichteinmischungspakt auf alle Staaten mit Rüstungsindustrien und auf private Waffenfirmen auszudehnen, durchaus vernünftig. Das nächste Wort in der Angelenheit habe jetzt Rom. Die völlig auf Seiten der spanischen Marxisten stehenden Oppositionsblätter bemühen sich, mit nichtigen Begründungen die Lauterkeit der deutschen Antwort zu verdächtigen.

Eine erhebliche Klärung.

Auch Paris ist zufrieden.

Paris, 19. August. Zur deutschen Erklärung in der spanischen Angelegenheit meint die radikalsozialistische „Republique", der große Fortschritt, den die deutsche Antwort bedeute, liege darin, daß Deutschland von einer mündlichen grundsätzlichen Zustimmung zu einer schriftlichen übergegangen sei. Wenn dieses deutsche Schriftstück auch eine Reihe von Vorbehalten aufweise, so sei es doch immer besser als nichts. In Ermangelung eines besseren gebe man in amtlichen französischen Kreisen zu verstehen, daß man zufrieden sei. „Excelsior" stellt sich auf den Standpunkt, es sei schwer, den Transport von Freiwilligen zu verhindern, da kein Gesetz es den Anhängern beider Parteien verbiete, sich ihren Freunden anzuschließen. Die internationale Atmosphäre habe aber eine erhebliche Klärung erfahren.

Ein Fetzen Papier

ROMAN von THEA MALTEN

33] (Nachdruck verboten.)

Der „Basilisk" schoß wie ein Pfeil durch die graue, unendliche Wasserwüste. Schäumender weißer Gischt spritzte um seinen Bug. Die eisige Luft riß Hall, der wieder auf Deck zurückgekehrt war, und Lord Inverley fast die Haut vom Gesicht.

Kapitän Balduin riet ihnen, in die Kajüte zu gehen. „Es hat keinen Zweck, sich die Nase abfrieren zu lassen", sagte er. „Sowie etwas in Sicht ist, benachrichtige ich Sie."

Die beiden Herren nahmen den Rat an und suchten in der Kajüte ihre Ungeduld mit einem heißen Punsch zu besänftigen.

Stunde auf Stunde verging. Der Detektiv und der junge Lord kletterten auf Deck, starrten durch das Fernglas, froren sich fast die Finger ab und kletterten wieder hinunter zu einem neuen Glase Punsch. Selbst der sonst so gelassene Hall konnte seine Unruhe kaum noch meistern. Waren sie auf der richtigen Fährte, oder hatte sein Instinkt ihn diesmal betrogen, und sie entfernten sich mit sechsunddreißig Knoten Geschwindigkeit jede Sekunde weiter von ihrem Ziel! Bei dieser Vorstellung, die ihm das Blut siedend in die Schläfen trieb, wünschte er, den „Basilisk" in seinem Lauf zu hemmen, in der nächsten Minute schien er langsam wie eine Schnecke zu kriechen.

Inzwischen war auf dem Boot ein wahres Wettfieber ausgebrochen. Die ganze Mannschaft, Matrosen, Maschinisten, Heizer, bis hinauf zu dem kleinen Leutnant Havelov wettete für oder gegen Sieg. Man war jetzt unterrichtet und wußte, was es galt: einen Erzhalunken mit seiner Gaunerbande fangen und eine schöne junge Dame befreien! Jeder einzelne war interessiert und aufs äußerste gespannt, Kapitän Balduin brauchte sich heute nicht über mangelnden Diensteifer seiner Leute zu beklagen.

Gegen vier Uhr nachmittags, als die graue lichtlose Dämmerung auf den unendlichen Ozean herabsank, stürmte der kleine Leutnant Havelov in die Kajüte, wo Hall und Inverley ihre verzweifelte Ungeduld allmählich im Stumpfsinn erstickten. „Kohlenschiff in Sicht, meine Herren", trompete er mit seiner hellen Knabenstimme. „Wir signalisieren soeben. Wenn Sie's interessiert, möchten Sie an Deck kommen!" Und schon polterte er die Leiter wieder hinauf, eilig gefolgt von den beiden Herren, die froh waren, wenigstens aus ihrer Untätigkeit erlöst zu sein.

Niemand achtete jetzt der fast unerträglichen Kälte. Das Signal wurde abgegeben: „Habt ihr weiße Dampfjacht gesehen?" Minuten atemloser Spannung folgten. Dann kam die Antwort des Kohlenschiffes, das schwarz und massig vor ihnen lag: „Jacht ‚Komet' von uns bekohlt, vor einer Stunde volle Kraft Kurs Süd-Südwest genommen!"

Ein Freudengebeul brach auf dem „Basilisk" los. Man war auf der richtigen Spur, bald würde der Fang geglückt sein! Hall verlor seine Reserve und führte einen Indianertanz auf. Er umarmte den zunächst Stehenden und versprach allen Königreiche. Kapitän Balduins Kommandostimme übertönte den Jubel.

„Also Bahama-Inseln", rief er, und gab seine Befehle. Die Ruder wurden heruntergerissen, das Boot legte sich so stark auf die Seite, daß Bing in der Kajüte von seinem Stuhl fiel und laut zu bellen anfing. Dann nahm der „Basilisk" mit elegantem Bogen einen scharfen Kurs Süd-Südwest.

Halls Ungeduld stieg bis zum Siedepunkt. Der „Basilisk" schien nicht einmal mehr das Schneckentempo zu erreichen. Es half nichts, von einem Ende des Decks zum andern zu laufen oder sich durchs Fernrohr die Augen auszustarren. Es wurde dunkler von Minute zu Minute. Hall überließ Inverley, dessen Unrast nicht weniger groß war, der Gesellschaft Havelovs, der natürlich auf Sieg gewettet hatte und erklärte, vor Aufregung vierzig Grad Fieber zu haben, und kroch hinunter in den Heizraum.

„Jungens", sagte er, „jetzt gilt's! Feuert, was das Zeug hält, damit wir aus dem verdammt langsamen Tempo herauskommen! Meine Großmutter war Schnellläuferin gegen diesen Kasten, und dabei war sie sechsundsiebzig Jahre und hatte die Gicht in beiden Beinen. Ihr sollt noch extra zehn Dollars bekommen, wenn's fixer geht."

Jimmy Corer zuckte die Achseln. „Zehn Dollars sind gut", meinte er gelassen, „und den Kerl erwischen ist auch gut. Aber wir haben schon zwölf Atmosphären Druck in den Kesseln, und wenn wir in die Luft fliegen, sind die Dollars beim Teufel und wir auch, und der Schuft kann sich freuen." Dabei wies er auf den Manometer. Die Nadel spielte unheimlich um den roten Sicherheitszeiger herum, der die Höchstgrenze für den Kesseldruck anzeigte. Aber Fred Hall war eine unvernünftige Landratte. Er zwinkerte Mozart Bipperpool zu, steckte ihm heimlich eine Zehn-Dollarnote in die Hand — und Mozart, erst verdutzt, grinste, drehte sich kurz ab, ging zu seinem Feuerloch, spuckte zweimal kräftig in die Hände und feuerte, während die Manometernadel weiter stieg.

Hall schlug seinen Mantelkragen in die Höhe und kletterte wieder an Deck. Es war dunkle Nacht geworden. Mit abgeblendeten Lichtern brauste der „Basilisk" durch die Finsternis. Sämtliche Ferngläser des Bootes waren in Tätigkeit, die ganze Besatzung fieberte vor Spannung. Plötzlich stieß der kleine Leutnant Havelov einen unterdrückten Schrei aus und rief dann triumphierend: „Schlechte Heizer hat der ‚Komet'! Eben sah ich eine Funkengarbe. Da muß also ein Schornstein in der Nähe sein — und wo ein Schornstein im Atlantik schwimmt, fehlt sicher auch der Dampfer nicht!"

„Wo?" fragte Balduin kurz, und: „Zwei Strich vor Steuerbord!" lautete die Antwort.

Kapitän Balduin beugte sich zum Sprachrohr, das zu den Dynamos führte, und gab den Befehl: „Großer Scheinwerfer Licht!"

Fünf Sekunden geradezu atemberaubende Spannung folgten, keiner sprach ein Wort, man wagte kaum, sich zu bewegen. Dann zerriß das kalkweiße, grelle Licht des Scheinwerfers die Schwärze der Nacht und zeigte mit unerbittlicher Deutlichkeit das flüchtige Schiff.

Zum zweiten Male wurden die Planken des „Basilisk" erschüttert durch ein wahrhaft indianerhaftes Triumphgeheul. Am lautesten schrien natürlich diejenigen, die auf Sieg gewettet hatten, allen voran der kleine Leutnant Havelov, bis Kapitän Balduin mit Stentorstimme Ruhe bot.

Jetzt kurz vor dem Ziel all seiner Mühe hatte Hall seine Gelassenheit und besonnene Überlegenheit wiedergefunden. Er wehrte Lord Inverley ab, der im Verein mit der gesamten Mannschaft am liebsten sofort eine Kanonade auf den „Komet" losgelassen hätte, und bestand mit großer Energie auf Absendung eines Lichtsignals. Kapitän Balduin erklärte sich einverstanden, und nach kurzer Beratung wurde zum „Komet" signalisiert: „Stoppt und ergebt euch, oder wir schießen!"

Kapitän Balduin und Havelov, Hall, Inverley, sowie die ganze Mannschaft — alles was Gläser zur Hand hatte — starrte in atemloser Spannung durch die pechschwarze Finsternis. Minuten vergingen. Plötzlich blitzten von drüben Lichtsignale auf: „Verfolgung einstellen, sonst töten wir die Frau!"

(Fortsetzung folgt.)